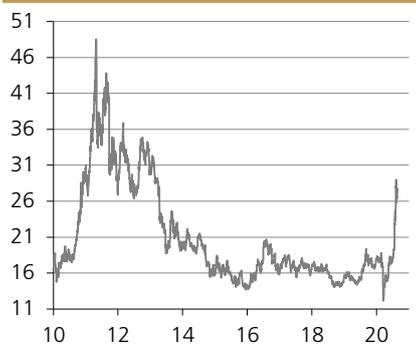




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Precious metals prices

	Actual (spot)	Change against (in percent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-dollar				
Gold	1.939.1	-4.7	15.4	26.7
Silver	27.2	-3.8	81.3	47.6
Platinum	928.5	-3.5	20.2	-0.1
Palladium	2.173.4	-0.1	10.9	42.0
II. In euro				
Gold	1.639.9	-5.0	6.6	17.6
Silver	23.0	-4.1	68.6	36.9
Platinum	785.2	-3.7	11.4	-7.4
Palladium	1.838.0	-0.4	2.7	31.7
III. Gold price in other currencies				
JPY	205.569.0	-4.6	13.8	26.5
CNY	13.347.7	-5.8	12.1	21.6
GBP	1.468.5	-5.8	9.7	15.8
INR	143.479.9	1.9	13.4	30.3
RUB	146.230.8	-2.3	16.8	43.1

Source: Refinitiv; calculations by Degussa.

DER „BIG SHORT“ AUF DAS UNGEDECKTE PAPIERGELD

► **Der steigende Goldpreis bedeutet nichts anderes, als dass die offiziellen Währungen gegenüber dem Gold abwerten. Die Märkte haben nämlich verstanden: Die Zentralbanken sind drauf und dran, die Kaufkraft der offiziellen Währungen immer weiter herabzusetzen.**

„Die beste und sicherste Tarnung ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Die glaubt niemand.“
—Max Frisch

„THE BIG SHORT“

Die Finanzwelt hat ihren Fachjargon. Wer auf fallende Aktienkurse setzt, der geht „short“; und wer Aktien kauft, weil er mit Kurssteigerungen rechnet, der geht „long“. Damit kann man bereits erahnen, wofür „The Big Short“ steht: Die Wette auf fallende Kurse im ganz großen Stil. Das ist auch der Titel eines *Bestsellers*: „The Big Short: Inside the Doomsday Machine“, veröffentlicht von Michael Lewis im Jahr 2011, verfilmt im Jahr 2015. Es geht darum, dass Hedgefonds-Manager erfolgreich und in großem Stil auf das Platzen des US-Immobilienbooms durch „Big Shorts“ in Aktien großer Investmentbanken spekulieren und so die „große Marktberreinigung“ herbeiführen.

1 Der „Weltgoldpreis“ steigt an

Preis einer Feinunze Gold in USD allen übrigen Währungen (d. h. exkl. USD)



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Der Boom platzt vor allem auch deswegen, weil das System durch Habgier und Maßlosigkeit völlig aus dem Ruder gerät. Der Leser des Buches erfährt, dass der Zusammenbruch der Finanzmärkte nur die notwendige Korrektur einer gewaltigen Übertreibung war, und dass der eigentliche Wahnsinn darin bestand, dass es zu dieser Übertreibung überhaupt kommen konnte. „The Big Short“ ist gewissermaßen nicht nur eine sehr passende Überschrift über die Geschehnisse in den Kreditmärkten in 2008/2009. Sie ist ebenso passend für das, was sich in den

Der Verfall des Realzinses lässt den Goldpreis ansteigen, ...

Goldpreis (USD/oz) und US-Realzins in Prozent*



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

*Ermittelt aus den Preisen von inflation-sindexierten Staatsanleihen.

... er treibt aber noch stärker den Silberpreis in die Höhe

US-Realzins in Prozent und Gold-Silberpreis-Verhältnis



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

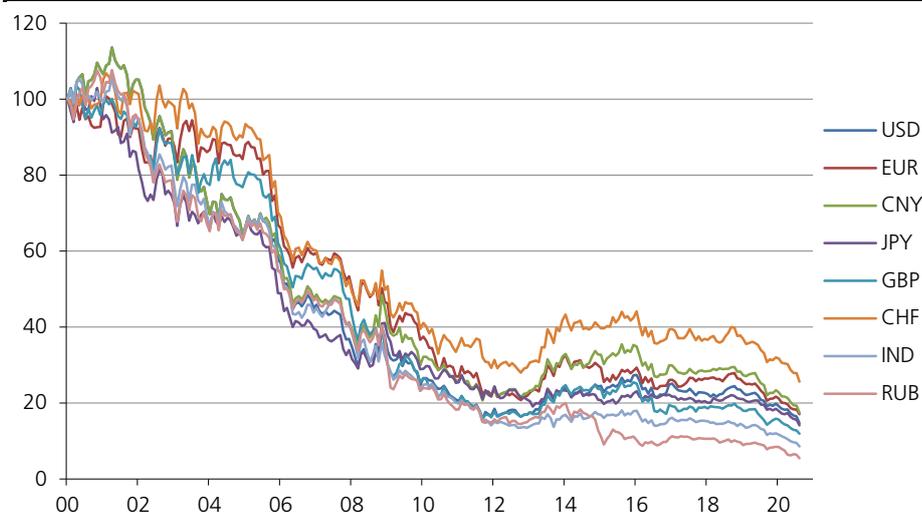


heutigen Währungsmärkten abspielt. Genauer: Was sich im Preisverhältnis zwischen dem Gold und den offiziellen Währungen abspielt.

Ob in US-Dollar, Euro, chinesischen Renminbi, japanischen Yen, britischen Pfund oder Schweizer Franken: *Der Goldpreis in all diesen Währungen ist in den letzten Jahren merklich in die Höhe geklettert* (Abb. 1). Und zwar bereits seit Anfang des 21. Jahrhunderts. Man hat also immer mehr Einheiten der offiziellen Währungen aufwenden müssen, um damit eine Feinunze Gold erwerben zu können. Das lässt sich auch anders ausdrücken: Man musste immer weniger Feinunzen hingeben, um einen US-Dollar, Euro, Renminbi, Yen etc. zu kaufen. Oder noch einfacher: *Die offiziellen Währungen haben gegenüber dem Gold abgewertet*.

2 Die Kaufkraft der offiziellen Währungen schwindet

Anzahl der Feinunzen für den Kauf 1 offiziellen Währungseinheit



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Die Serien sind indiziert (Januar 1999 = 100). Periode Januar 1999 bis August 2020.

Abb. 2 zeigt die Anzahl der Feinunzen Gold, die für den Erwerb einer offiziellen Währungseinheit aufgewendet werden müssen für die Zeit von 1999 bis heute. Für alle Währungen ergibt sich das gleiche Bild: Sie alle haben mächtig gegenüber dem Gold abgewertet. Zum Beispiel der Euro: Musste man Anfang 1999 noch 1 Goldeinheit aufwenden, um 1 Euro zu erwerben, waren dafür im August 2020 nur noch 0,17 Goldeinheiten erforderlich. Es fällt nicht schwer, eine Erklärung für den Wertverfall der ungedeckten Papierwährungen gegenüber dem Gold zu finden.

„THE BIG LONG“

Ein Blick in die Währungsgeschichte zeigt, dass das Gold durchaus die Bezeichnung „Grundgeld der Zivilisation“ verdient. Über viele Jahrtausende diente es den Menschen als Wertspeicher und Zahlungsmittel. Und die offizielle „Demonetisierung“ des Goldes erfolgte erst zu Beginn der 1970er Jahre. Seit dieser Zeit wird in allen bedeutenden Volkswirtschaften der Welt ungedecktes Papiergeld verwendet. Eine Geldart, die nach politischer Willkür mal stark, mal weniger stark vermehrt wird. Das Ergebnis: Die Kaufkraft des ungedeckten Papiergeldes nimmt im Zeitablauf ab – insbesondere auch gegenüber dem Gold.

Dieser Prozess hat sich seit der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009 beschleunigt, und er hat mit der politisch diktierten Lockdown-Krise zusätzlich an Fahrt gewonnen. Die durch den Stillstand entstandenen Einkommensausfälle werden mit neu geschaffenem Geld bezahlt. Angesichts einer drastisch einge-

brochenen Produktionsleistung führt das zu einem preistreibenden „Geldüberhang“, der sich sehr wahrscheinlich in steigenden Konsumgüterpreisen und/oder Vermögenspreisen zeigen wird. Doch damit nicht genug!

3 Gesamtliquidität steigt, Goldpreis steigt

Gesamtliquidität in den USA in Mrd. USD ⁽¹⁾ und Goldpreis (USD/oz)



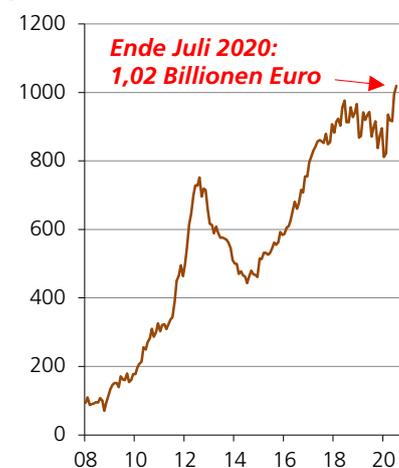
Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Die Serien sind indiziert (Januar 1999 = 100). Periode Januar 1999 bis August 2020. ⁽¹⁾ Monetäre Basis plus Geldmenge M2, korrigiert um den Bargeldumlauf (der in beiden Aggregaten erfasst wird).

Die Abhängigkeit von „Droge Geldmengenausweitung und Niedrigzins“ ist größer denn je. Denn im Zuge der politisch diktierten Lockdown-Krise ist die Verschuldung der Volkswirtschaften drastisch angestiegen. Vor allem aber gibt es keine politischen Hemmungen mehr, bei wirtschaftlicher Not die Geldmengen drastisch auszuweiten. Bei der nächsten Erschütterung in der Finanz- und Wirtschaftsarchitektur ist absehbar, dass die Geldschleusen noch weiter geöffnet werden; denn es ist nicht abzusehen, dass die de facto erfolgte Eingliederung der Zentralbanken in die Finanzministerien rückgängig gemacht wird.

Die Regierenden haben erreicht, was sie immer schon wollten: Die Zentralbanken sind willige Financiers ihrer fiskalischen Abenteuer, das letzte Bisschen „politische“ Unabhängigkeit ist nun auch noch perdu. Diese Konstellation kennt man aus der *Kriegswirtschaft*: Die Zentralbank finanziert ohne Wenn und Aber die Defizite des Staates. In der Vergangenheit führte das regelmäßig in die Inflation, zuweilen auch Hochinflation. Der Anstieg des Goldpreises in allen Währungen – beziehungsweise *die Abwertung aller Währungen gegenüber dem Gold* –, die sich bereits seit Jahren zeigt, ist mit Fug und Recht als ein „Big Short“ zu bezeichnen; und der „Big Short“ wird wahrscheinlich noch viel größer.

Der deutsche „Target-2-Saldo“ erreicht Rekordwert im August 2020

„Target-2-Saldo“ der Deutschen Bundesbank in Mrd. Euro



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Eine einfache Erklärung des Target-2-Saldos finden Sie [hier](#).

Sie haben von "Target-2" gehört, wissen aber nicht genau, was das eigentlich ist? Kein Problem. Dieser Aufsatz informiert Sie: **Polleit, T., Die Wahrheit über die „Target-2-Salden“.** **Verständlich erklärt, Ludwig von Mises Institut Deutschland, 27. August 2018.**

Wenn Sie ihn gelesen haben, verstehen Sie, dass "Target-2" ein großes Problem für Sie ist, wenn Sie (dummerweise) Netto-Steuerzahler sind. Aber auch Politiker, Beamte, sonstige Staatsbedienstete und sonstige staatliche Nutznießer sollten sich Sorgen machen, weil der deutsche Netto-Steuerzahler (von dem sie alle leben) nun wohl bald an seine Grenzen gebracht wird.

„DAS SCHLIEßFACH IST DER RICHTIGE ORT FÜR DIE GOLD-LAGERUNG“

► **Nachstehend ein Interview von Thorsten Polleit mit Business Talk Kuhdamm aus Berlin.**

[1] Die Schuldenkrise wird von den Notenbanken bekämpft, indem die Märkte mit Geld geflutet werden. Wie stehen Sie zu diesem Thema?

Das ungedeckte Papiergeldsystem ist in Schieflage, die Volkswirtschaften sind heillos überschuldet. Mit Null- und Negativzinsen und dem Vermehren der Geldmengen wird der Systemkollaps gerade noch so verhindert. Das Papiergeld-Problem wird dadurch aber nur über-tüncht, nicht gelöst. Die Entwertung von US-Dollar, Euro und Co ist leider vorprogrammiert – entweder in Form von steigenden Konsumgüterpreisen oder steigenden Vermögenspreisen. Die Ursache des Geldwertschwunds sind die Zentralbanken, die Papiergeldproduzenten. Sie haben die ganze Misere erst heraufbeschworen.

[2] Sachwerte werden gern als „Inflationsschutz“ oder Mittel gegen die Geldentwertung bezeichnet. Können Sie uns dies einmal am Beispiel Gold veranschaulichen?

Der Euro hat seit seiner Einführung 1999 bis heute etwa 30 Prozent seiner Kaufkraft, gemessen anhand der Konsumgüterpreise, eingebüßt. Legt man die Häuserpreise im Euroraum zugrunde, beläuft sich der Kaufkraftverlust des Euro auf 50 Prozent. Mit anderen Worten: Im Vergleich zum Jahr 1999 bekommen Sie heute für den gleichen Euro-Betrag nur noch ein halbe Haus. Der Goldpreis, in Euro gerechnet, ist im gleichen Zeitraum hingegen um 540 Prozent gestiegen – seine Kaufkraft hat also mächtig zugelegt. Ein steigender Goldpreis zeigt nichts anderes als die Abwertung des ungedeckten Papiergeldes gegenüber dem gelben Metall.

[3] Was kostet eine Unze in der Herstellung?

Die Gesamtkosten bei der Goldförderung (man spricht hier von „All-in Sustaining Costs“) sind sehr unterschiedlich. Im ersten Quartal 2020 wurden sie industrieweit auf durchschnittlich 980 USD/oz geschätzt. Bei den kostengünstigsten Produzenten liegen die Kosten bei 650 USD/oz, teurere fördern für 1.500 USD/oz. Dazu kom-

men noch Herstellungskosten (wie Raffinerie, Logistik etc.), bis die Münze und bis der Barren verkaufsfähig sind. Es sei hier angemerkt, dass die Produktionskosten des Goldes weder eine Preisuntergrenze noch eine Preisobergrenze für das gelbe Metall markieren. Der Goldpreis bildet sich durch Angebot und Nachfrage.

[4] In welche Richtung geht mittelfristig der Goldpreis?

Die Zentralbanken dies- und jenseits des Atlantiks weiten die Geldmengen immer weiter aus, und eine Abkehr von der Null- und Negativzinspolitik nicht absehbar. Unter diesen Bedingungen ist es sehr wahrscheinlich, dass der Goldpreis weiter ansteigt – und zwar nicht nur in US-Dollar, sondern in allen Währungen. Gold ist eines der ganz wenigen verbliebenen liquiden „sicheren Häfen“. Ich wäre nicht überrascht, wenn der Goldpreis in US-Dollar in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres 2.500 USD/Feinunze übersteigt.

[5] Manche schwören auf Goldsparpläne, andere auf den Kauf von Münzen und Barren beim Händler. Was würden Sie empfehlen?

Goldsparpläne sind eine komfortable Art, das Goldvermögen kontinuierlich im Zeitablauf aufzubauen. Gerade auch dann, wenn man kleinere Geldbeträge peu à peu in physisches Gold anlegen möchte. Grundsätzlich rate ich zum Kauf von physischem Gold in Form von Münzen und Gold, nicht von „Papiergold“, also Gold-Zertifikaten oder Gold-Fondsanteilen. Denn nur wer physisches Gold hält, der hat keine Kontrahenten- und Erfüllungsrisiken.

[6] Gold kann man Zuhause in großen Mengen aus unterschiedlichen Gründen meist nicht Zuhause verstauen. Welche Orte empfehlen Sie?

Das Schließfach ist der richtige Ort für die Goldlagerung, vorzugsweise ein Schließfach außerhalb des Bankensektors. Wichtig ist, dass die Schließfächer höchste Sicherheitsstandards erfüllen, und dass man direkten Zugriff auf das Schließfach hat. Als Schließfachbesitzer sollte man einen Zugriffberechtigten benennen und einem Vertrauten den Aufbewahrungsort des Schließfachschlüssels bekannt machen. Es kann zudem ratsam sein, Schließfächer bei unterschiedlichen Anbietern beziehungsweise an verschiedenen Orten zu haben.

Das Interview wurde am 25. August 2020 geführt.

OHNE „BAIL-OUT“ SYSTEM-CRASH. MIT IHM DIE KNECHTSCHAFT

► **Nachstehend ein Vortrag, den Thorsten Polleit auf der 10. Mark Banco Anlegertagung in Lübeck am 21. August 2020 gehalten hat.**

1.

Die Briten haben eine heitere Weise, um auf das Offensichtliche hinzuweisen, und zwar den „Duck-Test“, den Enten-Test:

“If it looks like a duck, swims like a duck, and quacks like a duck, then it probably is a duck.”

Wenn Sie den Eindruck haben, dass sich hinter Klimawandel, Coronavirus und Lockdown-Krise ein *neomarxistischer Umsturzversuch* verbirgt;

dass es sich um eine Neuauflage der Marx'schen *Verelendungstheorie* handelt, die mit Panikmache Dinge durchzusetzen versucht, die die freie Gesellschaft, den Kapitalismus (oder das, was von ihm noch übrig ist) zertrümmern;

dann sollten sie – dem Enten-Test folgend – nicht leichtfertig ihrem Eindruck misstrauen.

Die geistigen Fingerabdrücke einer neomarxistischen (oder kulturmarxistischen) Agitation sind unübersehbar, dies- und jenseits des Atlantiks.

Die Ziele des Neomarxismus sind nicht zu überhören: Es wird von „großer Transformation“, „neuer Weltordnung“, „Umbau der Wirtschaft“, „Neustart“ (oder: „Reset“) gesprochen.

Ein Wortrepertoire, das nicht von Ungefähr (und dunkel) an die Zeiten von Mao Tse-tungs „Kulturrevolution“ erinnert.

2.

Eine seit langem gehegte und gepflegte Saat der geistigen Verirrung und Verwirrung geht auf, und ihre ideengeschichtliche Spur ist zweifelsfrei auszumachen.

Sie führt beispielsweise zum italienischen Marxismus-Theoretiker Antonio Gramsci (1891–1937).

Er vertrat die Auffassung, dass der Marxismus sich im Westen (anders als in Russland) nicht durch einen blutigen Umsturz errichten lasse.

Man müsse hier anders vorgehen, und zwar müsse man das bürgerliche Moral- und Wertesystem umstürzen, die bürgerliche Gesellschaft zerrütten.

Ehe, Familie, Eigentum, Recht, Grenzen, Nation und christlicher Glaube sind zu relativieren und zu diskreditieren.

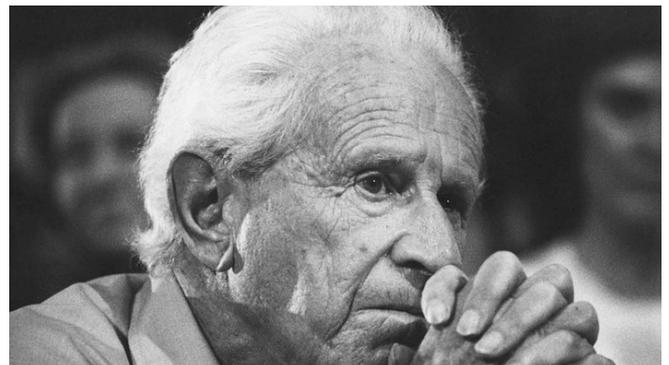
Dazu sind Konflikte herbeizureden und zu schüren – zwischen Arm und Reich, Frau und Mann, Weißen und Schwarzen; Geschichte wird umgedeutet; Denkmäler werden umgerissen; die Sprache wird neu geregelt; das freie und vernünftige Denken wird abgewürgt.

Und als Ursache aller gesellschaftlicher Übelstände, die zu beklagen sind, wird der Kapitalismus, das System der freien Märkte, gebrandmarkt: Der Kapitalismus sei das Übel und müsse durch den Staat gebändigt, entmachtet, durch den Sozialismus ersetzt werden.

Die Massen müssen, so Gramsci, marxistisch indoktriniert werden, und wenn die marxistische Kultur-Hegemonie errungen ist, dann ist auch der Weg in den Sozialismus frei.

Gramscis Ideen haben natürlich Berührungspunkte mit der „Kritischen Theorie“ der Frankfurter Schule (Max Horkheimer, Theodor W. Adorno und Herbert Marcuse).

Dass (neo-)marxistische Ideen heute noch hoch im Kurs stehen (auch nach dem Scheitern des Ostblocks), ist in erheblichem Maße auch der Frankfurter Schule zu verdanken (zumindest ihrer radikalen Rezeption¹).



Herbert Marcuse, 1898–1979

3.

Es ist wirklich erstaunlich, wo marxistische Ideen den Weltenlauf *in concreto* beeinflussen.

Beispielsweise ist die Idee, eine Zentralbank zu errichten, die das Monopol über das Geld innehat, eine marxistische.

¹ Siehe hierzu z. B. Brandt, T., Miltimore, J. (2019), Herbert Marcuse: The Philosopher Behind the Ideology of the Anti-Fascists, Foundation for Economic Education, 1 February.

Im „Manifest der Kommunistischen Partei“ aus dem Jahr 1848 nennt Karl Marx (1818-1883) zehn „Maßregeln“, die zum Kommunismus führen.

Maßregel Nummer fünf heißt: „Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol“.

Marx scheint geahnt zu haben, was alles möglich wird, wenn der Staat erst einmal die Geldproduktion in den Händen hält.

Es sollte zwar noch etwas dauern, bis Marx' Vision Wirklichkeit werden sollte, aber Anfang der 1970er Jahre war es dann so weit:

Die Golddeckung der Währungen wurde von den Staaten aufgehoben, und damit wurde ein weltweites ungedecktes Geldsystem, ein Fiatgeldsystem, aus der Taufe gehoben.



4.

Das lateinische Wort „fiat“ bedeutet „so sei es“. Fiat-Geld ist demnach verordnetes, diktiert Geld.

Es zeichnet sich durch drei Eigenschaften aus:

(1) Fiat-Geld ist staatlich monopolisiertes Geld. Die staatlichen Zentralbanken haben das Produktionsmonopol inne.

(2) Fiat-Geld wird durch Kreditvergabe aus dem Nichts geschaffen: Wenn Banken Kredite vergeben, geben sie neues Geld in Umlauf.

Und (3): Fiat-Geld ist entmaterialisiertes Geld. Es hat die Form von bunt bedruckten Papierzetteln (genauer: Baumwollläppchen) und Einträgen auf Computerfestplatten (Bits und Bytes).

Ob US-Dollar, Euro, chinesischer Renminbi, japanischer Yen, Britisches Pfund oder Schweizer Franken: Sie alle sind Fiat-Geld.

Das Fiat-Geld ist ökonomisch und ethisch defekt.

(i) Fiat-Geld ist inflationär. Es verliert seine Kaufkraft im Zeitablauf, weil seine Menge von den staatlichen Zentralbanken unablässig und nach politischen Erwägungen vermehrt wird.

(ii) Fiat-Geld begünstigt einige auf Kosten vieler, es ist sozial ungerecht. Es sorgt für eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen, indem es die Erstempfänger des neuen Geldes begünstigt auf Kosten derjenigen, die die neue Geldmenge erst später erhalten oder gar nichts von ihr abbekommen (das ist der „Cantillon Effekt“).

(iii) Fiat-Geld sorgt für Wirtschaftsstörungen, für Boom- und-Bust.

(iv) Fiat-Geld treibt die Volkswirtschaften in die Überschuldung: Die Schuldenlasten wachsen im Zeitablauf stärker an, als die Einkommen zunehmen.

(v) Fiat-Geld lässt den Staat auswuchern – zu Lasten der Freiheit der Bürger und Unternehmer.

(vi) Fiat-Geld beschädigt die Moral- und Wertevorstellungen der Menschen, führt zu einer „Umwertung aller Werte“, um eine Formulierung von Friedrich Nietzsche (1844–1900) zu gebrauchen.

5.

Für alle Gegner der freien Gesellschaft und Wirtschaft war (und ist) die Einführung von Fiat-Geld ein großer Wurf (oder, wie Mao Tse-Tung vielleicht sagen würde: ein „großer Sprung nach vorn“.)

Warum? Die Antwort gibt uns der österreichische Ökonom Ludwig von Mises (1881–1973). Er erkannte frühzeitig, wohin die Verwendung von Fiatgeld letztlich führt:

„Es wäre ein Irrtum, wollte man annehmen, daß der Bestand der modernen Organisation des Tauschverkehrs für die Zukunft gesichert sei. Sie trägt in ihrem Innern bereits den Keim der Zerstörung. Die Entwicklung des Umlaufmittels (gemeint ist Fiatgeld, *A. d. V.*) muss notwendigerweise zu ihrem Zusammenbruche führen.“

Mises sagt uns also (und er formulierte diese Worte bereits im Jahr 1912), dass das Fiat-Geld das freie Gesellschafts- und Marktsystem kaputt macht.

Das nächste Zitat ist vom US-amerikanischen Ökonomen und Gesellschaftsphilosophen Murray N. Rothbard (1926–1995), der bei Mises' gelernt hat. Rothbard schrieb:

„[I]f fiat money could not continue indefinitely, I would not have to come here to plead for its abolition.“

Übersetzt heißt das: „Wenn das Fiat-Geld nicht unendlich weiterbestehen könnte, wäre ich nicht erschienen, um für seine Abschaffung zu plädieren.“

Rothbard glaubt also *nicht*, dass das Fiat-Geld eine vorübergehende Erscheinung sei, dass es sich irgendwann sozusagen selbstzerstört.

Um das Fiat-Geld loszuwerden, so lassen sich Rothbards Worte interpretieren, braucht es eine bewusste Entscheidung, dass Fiat-Geld zu beenden und es durch besseres Geld zu ersetzen.

6.

Doch den Weg zu besserem Geld versperrt der Staat (wie wir ihn heute kennen). Er ist *der territoriale Monopolist mit der Letztentscheidungsmacht über alle Konflikte auf seinem Gebiet, ausgestattet mit der Macht zur Besteuerung*.

Ein solcher Staat ist stets – ob in der Form der Monarchie oder der Demokratie – das Ergebnis von Zwang und Gewalt.

Und er kann sich auch nur durch Zwang und Gewalt erhalten.

Schließlich lebt er von der Hände Arbeit seiner Untergebenen: Alles was der Staat bekommt und ausgeben kann, muss er zuvor produktiven Menschen weggenommen haben.

Diese Plünderung kann verschiedene Formen annehmen. Für den Staat ist die Ausgabe von Fiat-Geld besonders lukrativ (und natürlich auch für seine „Freunde“, beispielsweise die Banken).

Der Staat schafft neues Geld aus dem Nichts und kauft damit den Produktiven ihre Güter ab. Er und alle von ihm Begünstigten profitieren, die Fleißigen sind die Dummen.

Warum, so werden Sie fragen, lassen sich die Produktiven das gefallen? Zum einen wissen vermutlich viele von ihnen gar nicht, dass sie durch das Fiatgeld geprellt werden.

Zum anderen verbirgt der Staat geschickt sein wahres Gesicht. Er tritt den Menschen nicht nur als Räuber gegenüber, sondern auch als gebende Hand: Er teilt seine Beute mit den Beraubten.

Wer dem Staat hilfreich erscheint, wird belohnt, und wer ihm lästig ist, wird benachteiligt. Auf diese Weise erkaufte der Staat sich seine Gefolgschaft.

7.

Das gilt insbesondere für den demokratischen Staat. Denn hier müssen die Regierenden um die Gunst der Wähler buhlen, und die lässt sich am besten erkaufen.

Und daher ist es nicht verwunderlich, dass in einem demokratischen Staat, der nicht zwischen Mein und Dein unterscheiden kann, der *demokratische Sozialismus* aufblüht.

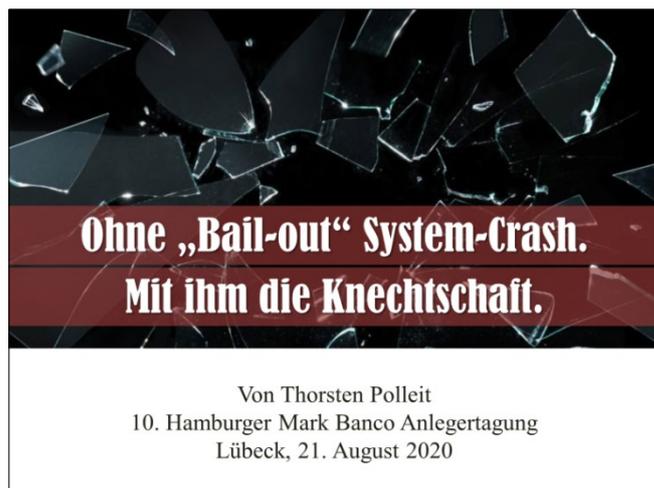
Der demokratische Sozialismus will die Eigentumsverhältnisse nicht wie der russische Sozialismus durch blutige Revolution umstürzen.

Er will den Sozialismus vielmehr nach und nach mittels parlamentarischer Mehrheiten herbeiführen, ihn in kleinen Schritten Wirklichkeit werden lassen.

Die demokratischen Sozialisten sagen, dass niemand Anspruch auf 100% der Erträge seiner Arbeit und seines Eigentums hat, sondern dass ein Teil davon der Gemeinschaft gehört und an den Staat abzuführen ist.

Der demokratische Sozialismus ist die unangefochtene Ideologie unserer Zeit. Er findet sich – wengleich auch in unterschiedlicher Ausprägung – in allen Teilen der Welt: in den USA, Europa, Japan, Lateinamerika, Afrika.

Er sorgt dafür, dass der Staat immer stärker in Wirtschaft und Gesellschaft eingreift – wie zum Beispiel in Bildung (Kindergarten, Schule, Universität), Gesundheit, Pensionen, Medien, Recht und Sicherheit, Geld und Kredit, Transport, Umwelt.



**Ohne „Bail-out“ System-Crash.
Mit ihm die Knechtschaft.**

Von Thorsten Polleit
10. Hamburger Mark Banco Anlegertagung
Lübeck, 21. August 2020

Die Hörversion des Vortrages finden Sie **hier**.

Der demokratische Sozialismus ist das Rezept par excellence, um einen „tiefen Staat“ („Deep State“) entstehen zu lassen; er ist eine Strategie zur Gewinnung und Ausweitung von Herrschaftsmacht, die sich vieler Anhänger erfreut.

Hinter ihm scharen sich gemäßigte Sozialdemokraten, radikale Neo- oder Kulturmarxisten, aber auch viele andere herrschaftssüchtige Geister, die ihre Mitmenschen befehlen und lenken wollen.

8.

Die demokratischen Sozialisten können recht ungestört ihre Sache voranbringen, weil die meisten Menschen meinen, alles sei gut, solange es demokratisch zugehe.

Was dabei jedoch leider übersehen wird, ist, dass es in der Demokratie zu einer *Oligarchisierung* kommt: zu einer Herrschaft einiger weniger über die vielen.

Diese Einsicht formulierte der Soziologe Robert Michels (1876–1936) in „Zur Soziologie des Parteiwesens in der modernen Demokratie“. In diesem im Jahr 1911 erschienen Buch formuliert Michels das „eherne Gesetz der Oligarchie“.



Robert Michels, 1876 – 1936

In Demokratien bilden sich, so argumentiert Michels, Parteien heraus. Parteien sind Organisationen, und sie bedürfen der festen Führung.

Die übernimmt eine kleine Gruppe von Menschen – die besonders gewieft ist und den unbedingten Willen zur Macht hat. Über kurz oder lang sind es die wenigen, die den Parteiapparat beherrschen.

Es entsteht eine *oligarchisierte Parteilite*. Weil sie den Parteiapparat von unten bis oben beherrscht, kann sie sich auch gegen Kritik von innen und außen wirksam immunisieren.

Die Parteilite kann sich vom Partei- und Wählervotum entfernen, eigne Ziele verfolgen, mit Lobbygruppen („Big Business“) kooperieren, und der Wählerwille bleibt auf der Strecke.

Es bildet sich zudem ein Kartell zwischen den Parteien heraus, das den Weg zur *Oligarchisierung der Demokratie* ebnet und den Parteioligarchen weitgespannte Handlungsspielräume eröffnet.

Die Parteidemokratie – wenn man sich von ihr die Selbstbestimmung der Wähler erhofft – ist also eine große Illusion, so Michels: In der Demokratie kommt es vielmehr zur Herrschaft der Gewählten über die Wähler, der Beauftragten über die Auftraggeber.

Extreme Politiken lassen sich dann umsetzen, die auf basis-demokratischem Wege nicht so ohne weiteres möglich wären – wie der Abbau nationalstaatlicher Souveränität zu Gunsten supra-nationaler Institutionen oder die „Politik der offenen Grenzen“.

9.

Es entsteht nicht nur ein nationales, sondern auch ein internationales Kartell der Parteiliten – so lassen sich Michels Überlegungen weiterdenken.

Internationale Institutionen wie beispielsweise die Vereinten Nationen, der Internationale Währungsfonds und die Weltbank, aber auch Foren wie die G-7 und die G-20 sind das Ergebnis der politischen Kartelldynamik.

Was alle demokratischen Sozialisten eint, ist, dass die Menschen ihr Leben nicht frei und selbstbestimmt führen dürfen; dass ihre Geschicke politisch zu steuern sind – und zwar gemäß kollektivistischen-sozialistischen Idealen.

Die demokratischen Sozialisten aller Schattierungen dulden oder drängen daher auch darauf, einen *weltweiten demokratischen Sozialismus* zu errichten.

Allein schon deswegen, weil die Leistungsfähigkeit isolierter demokratisch-sozialistischer Systeme nicht mithalten kann mit der von kapitalistischen.

Doch wie lässt sich ein demokratischer Weltsozialismus schaffen?

Die demokratischen Sozialisten könnten zum Beispiel versuchen, die Arbeitsmärkte oder die Besteuerung von Unternehmen international zu vereinheitlichen; oder die Nationalstaaten abzuschaffen, etwa durch politisch gesteuerte Migration.

Doch beides ist schwierig und langwierig. Es scheint eine Abkürzung zu geben: Und zwar das Geld auf der Welt zu vereinheitlichen; also dafür zu sorgen, dass alle Menschen das gleiche Geld verwenden.

Diese Idee haben die demokratischen Sozialisten bereits „im Kleinen“ in Europa realisiert.

Hier haben 1999 elf Regierungen beschlossen, ihre nationalen Währungen in eine Einheitswährung, den Euro, zu überführen.

Mit dem Euro haben die demokratischen Sozialisten die Blaupause geliefert, um das, was ihnen „im Kleinen“ in Europa gelungen ist, auch weltweit „im Großen“ umzusetzen.

Die Idee, dass alle Menschen auf der Welt das gleiche Geld verwenden, ist ökonomisch gesehen durchaus vernünftig. Sie ist sogar optimal.

Denn die Wirtschaftsrechnung, die in Geld ausgeführt wird, lässt sich dann bestmöglich ausschöpfen, zum Wohle aller, die in die internationale Arbeitsteilung eingebunden sind.

So sinnvoll eine Weltwährung aber auch ökonomisch ist, die entscheidende Frage lautet: Wer soll das Einheitsgeld bereitstellen? Der Staat oder die freien Märkte?

Stand heute ist die Frage rein rhetorisch, denn die Staaten haben das Geldmonopol inne – und wollen es nicht mehr hergeben.

10.

Genauer gesagt: Die staatlichen Zentralbanken, die im Dienste der oligarchisierten Demokratien stehen, sind die Herren über das Geld.

Zwar wetteifern auch andere machtvolle Gruppen darum, das Geldmonopol für ihre eigenen Zwecke einzuspannen – wie „Big Business“ und „Big Banking“.

Doch in einer Welt, in der der demokratische Sozialismus zur mehrheitlich akzeptierten Ideologie aufgestiegen ist, erwächst daraus kein grundsätzlicher Konflikt.

Regierungen und Großunternehmen und Großbanken sind sich vielmehr einig und befürworten die Schaffung eines Welteinheitsgeldes: Denn es stellt mehr politische Machtzentralisierung und größere Märkte und Gewinne in Aussicht.

Rein praktisch gesehen lässt sich ein politisiertes Welteinheitsgeld im Grunde nur aus den bereits vorhandenen Fiat-Währungen konstruieren.

Deshalb setzen die Zentralbanken auch alles daran, dass internationale Fiatgeldsystem zu erhalten.

So verwundert es nicht, dass die Zentralbanken seit Ende 2008 auf den internationalen Kreditmärkten nichts mehr anbrennen lassen. „Liquidität-Swap-Abkommen“ heißt ihre Wunderwaffe.

Im Zuge von Liquidität-Swap-Abkommen leihen Zentralbanken sich untereinander ihre Währungen in unbe-

grenzter Höhe, damit sie sie an ihre heimischen Geschäftsbanken weiterreichen können, wenn diese auf den Märkten keine Fremdwährungskredite mehr bekommen.

Die großen Zentralbanken der Welt haben ein Kartell gebildet, um mit vereinten Monopolkräften den wunden Punkt im internationalen Fiatgeldsystem auszumerzen: den Kreditausfall im großen Stil.

Liquidität-Swap-Abkommen sind im Grunde nichts anderes als eine Vorstufe zu einer vereinheitlichten Weltgeldpolitik.

11.

Rufen wir uns an dieser Stelle die Botschaften von Ludwig von Mises und Murray Rothbard noch einmal in Erinnerung:

Fiat-Geld zerstört die freie Markt- und Gesellschaftsordnung; und es schafft sich nicht selbst ab.



Murray N. Rothbard (1926–1995), Henry Hazlitt (1894–1993),
Ludwig von Mises (1881–1973)

Wie wahr! In den Dekaden des entfesselten Fiat-Geldes ist das, was von der freien Markt- und Gesellschaftsordnung noch übrig war, immer weiter zurückgedrängt worden.

Und keine Finanz- und Wirtschaftskrise hat vermocht, das Fiat-Geldsystem aus den Angeln zu heben.

Doch kommt vielleicht jetzt der Kollaps? Ist die Lockdown-Krise der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt? Um diese Fragen zu beantworten, ist es hilfreich zu betonen, dass Krise nicht gleich Krise ist.

Die Krise 2008/2009 war eine Kreditkrise: Investoren hatten Sorge, dass Schuldner ihren Schuldendienst nicht mehr leisten könnten.

Eine erneute Kreditkrise kann und wird das internationale Zentralbankkartell sehr wahrscheinlich verhindern.

Die Investoren gehen bereits davon aus, dass die Zentralbanken ein „Sicherheitsnetz“ aufgespannt haben, dass alle systemrelevanten Schuldner gerettet werden, dass es keine Großpleite geben wird.

In der Tat: Die Zentralbanken haben – und das ist eine wichtige Einsicht – die Korrekturkräfte der Kapitalmärkte lahmgelegt.

Ein Zinsanstieg, der die Schuldenpyramide umstoßen, der den großen gefürchteten Bust auslösen könnte, ist quasi verunmöglicht.



Zum Buch geht's **hier**.

Allerdings ist eine Währungskrise viel wahrscheinlicher geworden, da immer mehr Geld in Umlauf gebracht werden muss, um das System über Wasser zu halten.

Eine Währungskrise bedeutet, dass die Menschen dem Geld nicht mehr trauen, weil sie fürchten, dass es seine Kaufkraft verliert. Es kommt zu einer „Flucht aus der Währung“.

Doch eine Währungskrise besiegelt nicht schon notwendigerweise das Ende des Fiatgeldes. Selbst wenn es zu sehr hoher Inflation oder gar Hyperinflation kommt.

Die Währungsgeschichte zeigt viele Beispiele, in denen die Kaufkraft des Geldes durch Hyperinflation zwar stark herabgesetzt wurde, die Währung aber dennoch weiter umlief.

Man denke etwa an die österreichische Krone in den frühen 1920er Jahren; den chinesischen Yuan in der ersten Hälfte der 1940er Jahre; den israelischen Shekl in den frühen 1970er und 1980er Jahren; den Russischen Rubel und den brasilianischen Real zu Beginn der 1990er Jahre. Sie alle hyperinflationierten, aber sie alle gibt es heute noch.

Die gruselige deutsche Erfahrung mit der Hyperinflation in den 1920er Jahren ist so gesehen ein *Extremscenario* – denn die Papiermark ging dabei tatsächlich unter.

Die Reichsbank druckte so viele neue Banknoten, dass die Menschen davon ausgehen mussten, die Geldmengenvermehrung werde sich immer weiter beschleunigen, werde gar nicht mehr aufhören. Die Papiermark verlor ihre Geldfunktion.

Wenn die Zentralbankkräte jedoch gerissen genug sind (und nicht so plump vorgehen wie die Reichsbankkräte in den 1920er Jahren), dann können sie eine Inflation fabrizieren, ohne dass das Fiatgeld untergeht.

Denn die Zentralbankkräte haben ganz erhebliche Spielräume: Die Währungsgeschichte lehrt, dass die Preisinflation zeitweise auch schätzungsweise 10 bis 15 Prozent pro Jahr betragen kann, ohne dass dadurch die Menschen aus dem Geld fliehen.

12.

Ein weiterer wichtiger Gedanke an dieser Stelle: Inflation kann dem Staat und den von ihm begünstigten Sonderinteressengruppen dazu verhelfen, noch machtvoller zu werden.

Denn was passiert, wenn die Inflation kräftig anzieht, wenn alles teurer wird, wenn die breite Bevölkerung sich das Gewohnte nicht mehr leisten kann?

Es werden Sündenböcke gesucht. Und vielleicht werden der amtierende Präsident oder die regierende Kanzlerin zum Teufel gejagt.

Aber in der Stunde der Not fordern die Massen wahrscheinlich nicht weniger Staat und auch nicht das Ende des Fiat-Geldes – zumindest wenn man von der heute vorzufindenden Gesinnung in Politik und Gesellschaft ausgeht.

Es wird vermutlich nach einem besseren Staat und nach besseren Politikern gerufen!

Krisen, besonders große Krisen, sind ein Wachstumselixier für den Staat – und sie treiben auch die Schaffung einer Welteinheitswährung, insbesondere wenn sie zur „Crash-Verhinderung“ angepriesen wird, voran.

13.

Es gibt eine ganze Reihe von Prognosen zu den wirtschaftlichen und finanziellen Folgen von Corona und der Lockdown-Krise.

Mir scheint, dass viele von diesen Zukunftseinschätzungen die Krisenträchtigkeit des Fiatgeldsystems sehr wohl und gut durchschaut haben.

Was allerdings häufig unterschätzt wird, so mein Eindruck, ist die Macht und die Ruchlosigkeit der oligarchisierten Demokratien, wenn es gilt, ihr System vor dem Einsturz zu bewahren.

Das ist auch der Grund, warum ich die Wahrscheinlichkeit für einen unmittelbar bevorstehenden Währungs-Crash, für ein baldiges Ende des Papiergeldes, als relativ gering einschätze. Wohlgermerkt: Nicht auf null Prozent, aber doch eben recht gering.

Mir erscheint es viel wahrscheinlicher, dass den Regierenden und Regierten kein Preis zu hoch sein wird, den Papiergeld- und Systemkollaps abzuwenden durch einen quasi unbegrenzten „Bail Out“

Er wird bekämpft, indem zum Beispiel die Daumenschrauben der finanziellen Repression noch stärker angezogen werden.

Man gibt Helikoptergeld aus, spült der Bevölkerung neues Geld (zum Beispiel als bedingungsloses Grundeinkommen) auf ihre Konten, lässt sie damit teilhaben an der Geldmengenvermehrung und verlängert so ihre Systemtreue.

Systemrelevanten Banken werden unbegrenzte Finanzspritzen verabreicht.

Bankkunden können vermutlich schon bald ihre Guthaben 1:1 in digitales Zentralbankgeld eintauschen, die Sorge vor einem Bank Run ist damit passé.

Großunternehmen, aber auch kleinere und mittlere Firmen bekommen neue Kredite, wo nötig auch eine staatliche Hilfsbeteiligung.

Wie das finanziert wird? Mit neuen Staatsschulden, die die Zentralbank mit neu geschaffenen Geld bezahlt.

Das wird natürlich die Güterpreis-inflation in die Höhe treiben – in Form von Konsumgüterpreis-inflation oder Vermögenspreis-inflation, wahrscheinlich aber einer Kombination aus beiden.

Und sollte die Güterpreis-inflation zu stark ansteigen, führt man *Preiskontrollen* oder *Preisstopps* ein – für zum Beispiel Lebensmittel, Mieten und Löhne (so wurde beispielsweise in den USA Anfang der 1970er Jahre vorgegangen).

Das bittere Ergebnis all dessen ist: Der Kampf gegen den Kollaps des Papiergeldsystems und der Auswüchse, die es gebracht hat, transformiert die westliche Welt in eine *Lenkungs- und Befehlswirtschaft* – ganz ähnlich der, die die Nationalsozialisten im Dritten Reich errichteten.

Hier galt: Das Eigentum an den Produktionsmitteln blieb zwar formal erhalten, doch der Staat – durch Gesetze,

Regulierungen und Vorgaben – lenkte Produktion und Verteilung zusehends nach seinem Willen.

Dieser Weg – der Weg in die Befehls- und Lenkungswirtschaft – lässt sich, so fürchte ich, noch einige lange Jahre beschreiten, ohne dass es zu einem Ende des Fiatgeldes, zu einem System-Crash kommt.

Und damit haben Sie nun auch die Erklärung, warum der Vortrag den Titel trägt: „Ohne Bail-Out System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft“.

14.

Abschließend noch ein paar Gedanken über die Geldanlage in den 1 bis 2 Jahren, die vor uns liegen.

Eine der größten Herausforderungen für Anleger ist es, mit dem Geldwertschwund umzugehen. Die Kaufkraft von US-Dollar, Euro und Co wird schrumpfen, und zwar sehr viel stärker als in den letzten zwei Dekaden.

Eine Möglichkeit, der Geldentwertung zu entgehen, ist das Halten von Gold und Silber (in physischer Form). Gold kann nicht von der Zentralbankpolitik entwertet werden.

Es trägt auch kein Zahlungsausfallrisiko. So gesehen ist Gold eine Versicherung mit Wertsteigerungspotential. Es wird ganz bestimmt auch eine neuerliche Papiergeldentwertung überstehen.

Wenn Sie meine Zukunftseinschätzung teilen, dann sollten Sie auch darüber nachdenken, in Aktien zu investieren, im einfachsten Fall in einen diversifizierten Weltaktienmarkt-Index.

Warum? Wenn Sie Produktivitätskapital besitzen, nehmen sie am Wohlstandszuwachs teil – und der ist auch in einer Lenkungswirtschaft noch möglich, wenngleich stark vermindert. (Beispiel: Von 1933 bis 1939 stieg der deutsche Aktienmarkt um jahresdurchschnittlich etwa 6,3% ohne Dividenden.)

Zudem werden die Kurse auf dem Aktienmarkt (wie auch die Preise für Immobilien) sehr wahrscheinlich durch den fortgesetzten Nullzinswahnsinn weiter ansteigen.

Den Grund dafür erklärt diese Formel:

$$P = D / i.$$

Sie besagt, dass der Preis (P) eines Vermögensgutes (Aktien, Anleihe oder Haus) sich errechnet, indem man alle künftigen Einzahlungen (D) mit dem Zins (i) abdiskontiert.

Beispiel: Sie bekommen jedes Jahr 1000 Euro bis in die Unendlichkeit. Ist der Zins 5%, dann ist der Barwert der Zahlungsreihe 20.000 Euro (also $1000 / 0,05$).

Fällt der Zins auf 4%, steigt der Barwert auf 25.000 Euro. Und rutscht der Zins auf 1% ab, klettert der Barwert auf 100.000 Euro.

Die Null- und Negativzinspolitik ist zwar längst dabei, die Vermögenspreise in die Höhe zu treiben – Aktien, Häuser, Grundstücke –, und verstärkt wird das noch durch das Ausweiten der Geldmenge.

Doch dieser Prozess ist, so denke ich, noch nicht abgeschlossen. Eine ganze Reihe von Zinsen in den Konsumenten- und Unternehmenskredit- und Hypothekarmärkten kann (und wird) noch gesenkt werden.

Konsequent zu Ende gedacht führt das, was ich hier angedacht habe, in eine *Nullrenditewelt* – in der nicht nur die Zinsen auf der Nulllinie liegen, sondern auch die Vermögenspreise so stark inflationieren, dass diejenigen, die sie zu diesen inflationierten Niveaus kaufen, keine positive Rendite mehr werden erzielen können.



15.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren, damit bin ich am Ende meines Vortrages.

Die Zukunft ist für uns Menschen weitgehend unsicher. Das gilt auch für meine in die Zukunft gerichteten Einschätzungen, die ich Ihnen vorgetragen habe.

Das liegt nicht nur an der Unsicherheit künftiger Geschehnisse, sondern auch am Phänomen der *Selbstnegation*, das es im Bereich des menschlichen Handels gibt: Die Prophezeiung tritt deshalb nicht ein, weil ihre Verkündung die Menschen veranlasst, ihr Verhalten zu ändern.

Ich jedenfalls wäre höchst erfreut, wenn meine Ausführungen genau dazu einen wirksamen Beitrag leisten: dass es anders kommt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

DIGITALES ZENTRALBANKGELD IST DER WEG IN DIE TYRANNEI

► **Das Thema digitales Zentralbankgeld ist vielschichtig und wird heiß diskutiert. Doch am Ende des Tages zeigt sich: Digitales Zentralbank führt in die Tyrannei.**

Viele Zentralbanken arbeiten seit geraumer Zeit eifrig an „digitalem Zentralbankgeld“. In Fachkreisen heißt die neue Geldkreatur „Central Bank Digital Currency“ (CBDC). Was viele Hauptstrom-Ökonomen naiv als „innovativ“ und „fortschrittlich“ bejubeln, entpuppt sich bei genauem Durchdenken als eine finstere Angelegenheit.

Um was geht es genau? Die Kunden der Banken sollen fortan die Möglichkeit erhalten, ihre Konten direkt bei der Geldbehörde zu führen. Wer ein Guthaben bei einer Geschäftsbank hat, der soll es jederzeit eins zu eins in ein Geldguthaben bei der Zentralbank eintauschen können.

Indem Bankguthaben in digitales Zentralbankgeld eintauschbar sind, versichern die Zentralbanken die Kreditinstitute quasi perfekt gegen Zahlungsausfälle. Denn niemand, der bei einer Bank ein Konto unterhält, muss mehr fürchten, dass mit der Pleite seiner Bank seine Guthaben untergehen könnten. Die Bankguthaben – also die Verbindlichkeiten der Banken gegenüber ihren Kunden – erlangen vielmehr die Kreditqualität des Zentralbankgeldes. Und die ist gegen alle Zweifel erhaben.

Denn die Zentralbanken haben das staatliche Monopol der Geldproduktion inne. Sie können jederzeit jede politisch gewünschte Geldmenge schaffen. Auf diese Weise können sie straukelnde Schuldner vor Illiquidität und Insolvenz bewahren. Die Geschäftsbanken produzieren zwar ebenfalls Geld: das Geschäftsbankengeld. Es handelt sich dabei aber um eine Schuld der Geschäftsbank gegenüber ihren Kunden, die ausfällt, wenn die Bank nicht über ausreichend Zentralbankgeld in Form von Bargeld (Münzen und Banknoten) und Guthaben bei der Zentralbank verfügt.

Ein Bankkunde kann sich, wenn ihm die Kreditqualität seiner Bank zu schlecht erscheint, sein Guthaben in Bargeld auszahlen lassen. Doch es bestehen zu Recht ernste Zweifel, dass im Falle eines breit angelegten Bankensturms („Bank Run“) die Bargeldbestände ausreichen, um die Auszahlungswünsche der Kunden vollumfänglich zu erfüllen. Mit digitalem Zentralbankgeld können die Kunden bequem aus der Geschäftsbankenbilanz in die

Zentralbankbilanz schlüpfen. Als Kunde muss man sich also kaum mehr sorgen, dass die Bank, bei der man sein Guthaben hält, schlecht wirtschaftet.

Mit ihrem digitalen Geld werden die Zentralbanken den Geschäftsbanken Marktanteile im Einlagen- und Zahlungsverkehrsgeschäft abjagen. Diese Entwicklung wird befördert, sollte die Zentralbank nachfolgend auch noch in das Kreditgeschäft einsteigen: wenn die Zentralbank also privaten Haushalten und Unternehmen, die bei ihr Konten unterhalten, Darlehen anbietet. Ein solcher Schritt würde aus Sicht vieler Bankkunden die Attraktivität, ihre Einlagen bei Geschäftsbanken zur Zentralbank zu verlagern, noch weiter erhöhen.

Wenn die Zentralbank immer mehr Zahlungs- und Kredittransaktionen in die eigene Bilanz saugt, erodiert das Geschäftsmodell der privaten Banken. Aus Sicht von Investoren ist es nicht mehr interessant, Banken Eigenkapital bereitzustellen. Und damit öffnet sich ein Einfallstor für den Staat: Er kann als Retter kapitalschwacher Banken in Erscheinung treten, sie direkt oder indirekt verstaatlichen.

Das digitale Zentralbankgeld gibt den Regierungen also auch die Macht in die Hand, die letzten verbliebenen privatwirtschaftlichen Elemente aus dem Bankwesen zu verdrängen und die Banken vollends zu beherrschen. Das digitale Zentralbankgeld konkurriert natürlich auch mit dem Bargeld. Wenn die Geldverwender das Ausfallrisiko des digitalen Zentralbankgeldes dem des Bargeldes gleichsetzen und wenn sie auch noch das digitale Zentralbankgeld als bedienerfreundlich und kostengünstig ansehen, gibt es Kannibalismus: Das digitale Zentralbankgeld verdrängt das Bargeld und trägt dazu bei, es aus dem Verkehr zu ziehen.

Verwenden die Menschen zusehends digitales Zentralbankgeld zu Zahlungszwecken, wird der staatlichen Zentralbank auf dem Tablett präsentiert, wer was wann und wo kauft und verkauft – und das tatsächliche Ende der finanziellen Privatsphäre ist eingeläutet. Das digitale Zentralbankgeld ist aber vor allem auch ein Druckmittel, die Umsetzung politischer Programme zu erzwingen – etwa, indem Zugang zu und Verwendung von digitalem Zentralbankgeld unter Bedingungen gestellt wird.

Mittels eines „Social Credit Systems“ erhalten nur nachweislich regierungstreue Menschen ein Konto bei der Zentralbank; und nur Unternehmen, die CO₂ freundlich produzieren, die nur geimpfte Personen einstellen und so weiter. Der Phantasie, was sich noch alles mit dem digitalen Zentralbankgeld in die Tat umsetzen lässt, sind kaum Grenzen gesetzt – und vor allem das dystopische Szenario, dass sich in einem zusehends verstaatlichten Geld- und Kreditwesen eine Welt-Fiat-Währung aus der Taufe heben lässt, gewinnt an Wahrscheinlichkeit.

Das digitale Zentralbankgeld verlängert den Fortbestand des ungedeckten Geldsystems. Es bannt die „Gefahr“, dass der Banken- und Finanzsektor und das Handelsgeschehen auf den Kapitalmärkten es zum Einsturz bringen können. Den politischen Kräften, die beharrlich daran arbeiten, eine „neue Weltordnung“ zu oktroyieren – also die „politischen Globalisten“, das „Establishment“, die „Elite von Davos“ –, erhalten durch das digitale Zentralbankgeld einen ungeahnten Machtzuwachs.

Die Zentralbanken geben ihnen sogar eine äußerst scharfe Waffe an die Hand, mit der sie auch noch die verbliebenen Freiheiten der Bürger und Unternehmer außer Kraft setzen können. Man sollte sich keiner falschen Hoffnung hingeben: Wenn das staatliche Geldmonopol nicht fällt, wenn das Zentralbankgeldsystem nicht beendet wird, stehen die Chancen denkbar schlecht, den Niedergang der freien Gesellschaft aufhalten und den Weg in die Tyrannei abwenden zu können.

Dieser Aufsatz wurde in eigentümlich frei erstmalig veröffentlicht.

Einen Überblick über die Entwicklung des digitalen Zentralbankgeldes findet sich zum Beispiel bei Auer, R., Cornelli, G., Frost, J. (2020), Rise of the central bank digital currencies: drivers, approaches and technologies, BIS Working Papers, No 880, 24 August. Klicken Sie [**hier**](#).

Degussa 

GOLD UND SILBER.

STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Augsburg Berlin Düsseldorf Frankfurt Hamburg Hannover Köln München Nürnberg Pforzheim Stuttgart
Zürich Genf Madrid London

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1939.2		27.2		928.3		2174.2	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1951.7		26.9		936.9		2177.1	
20 Tage	1974.0		26.4		938.7		2160.5	
50 Tage	1872.1		22.1		879.9		2054.8	
100 Tage	1792.3		19.2		835.2		2009.3	
200 Tage	1672.4		18.0		866.6		2079.9	
III. Schätzung Mitte 2021	2550		48.0		1059		2066	
⁽¹⁾	31		76		14		-5	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	2310	2780	43.0	53.0	823	1295	1899	2299
⁽¹⁾	19	43	58	95	-11	40	-13	6
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1640.3		23.0		785.2		1839.1	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1648.1		22.7		791.2		1838.5	
20 Tage	1670.4		22.4		794.3		1828.2	
50 Tage	1620.5		19.1		761.4		1778.3	
100 Tage	1589.8		17.0		740.4		1783.1	
200 Tage	1498.6		16.1		777.0		1866.4	
III. Schätzung bis Mitte 2021	2300		43.4		950		1860	
⁽¹⁾	40		88		21		1	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	2080	2510	30	48	740	1170	1710	2070
⁽¹⁾	27	53	30	108	-6	49	-7	13
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

SEIT 3000 JAHREN EIN STABILES INVESTMENT.

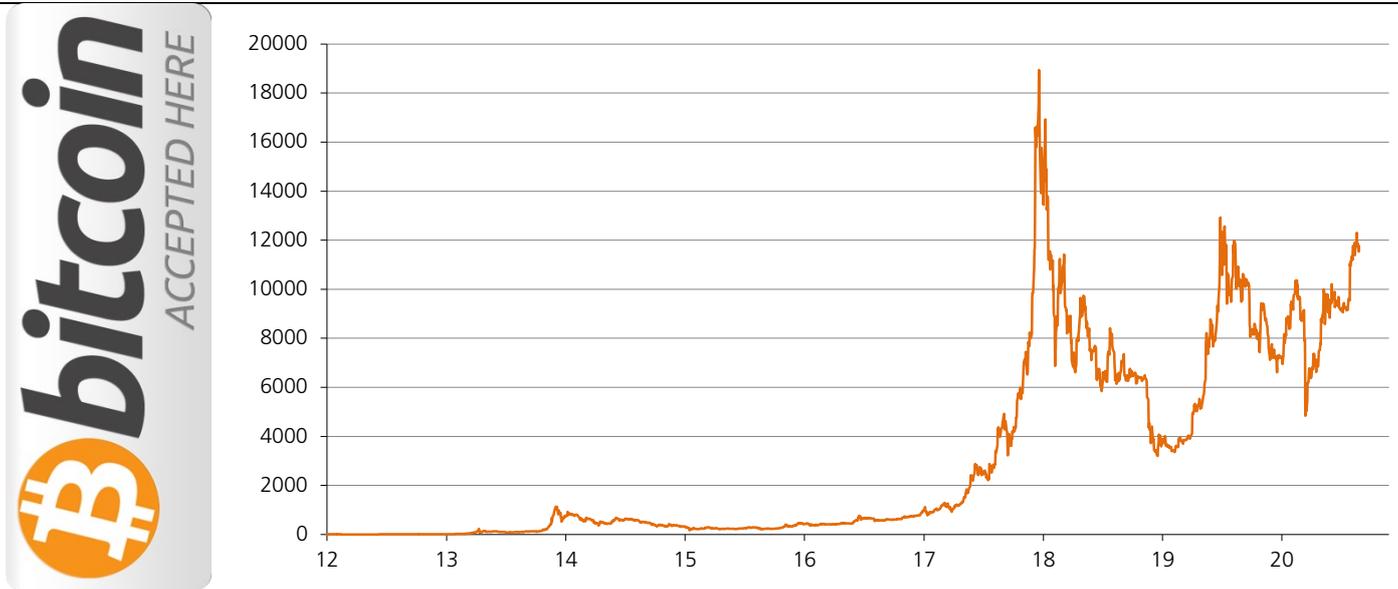
Edelmetalle haben sich seit jeher in allen Kulturen und Wirtschaftsräumen als stabiles Investment bewährt. Mit Europas größtem Edelmetallhändler an der Seite machen Sie daraus eine grundsolide Vermögensversicherung. Wir bieten Ihnen die größte Auswahl an Barren und Anlagemünzen und übernehmen für Sie auf Wunsch auch gerne die professionelle Einlagerung im Schließfach oder in unserem Degussa Hochsicherheitslager.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

Bitcoin in US-Dollar

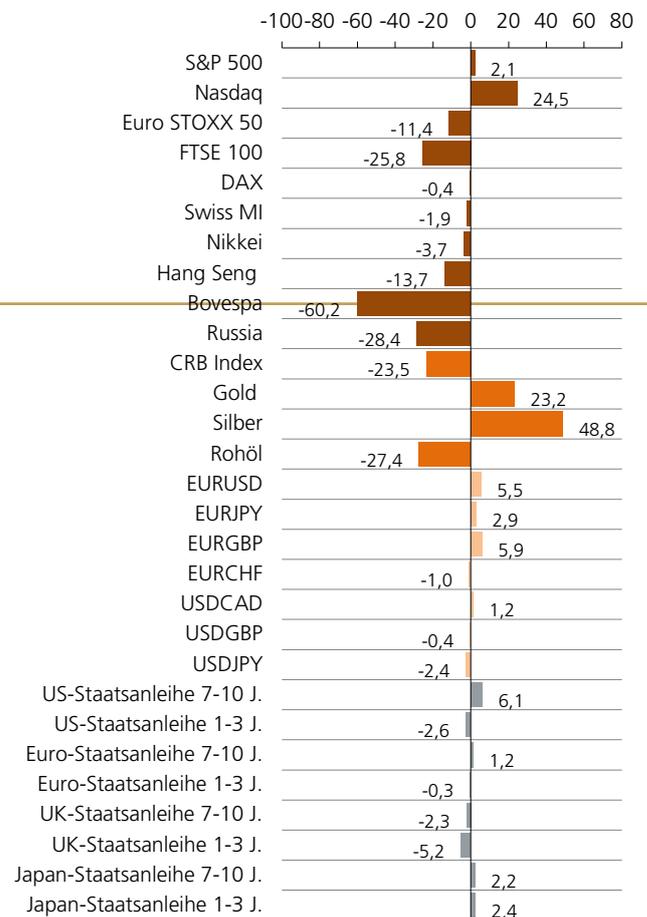
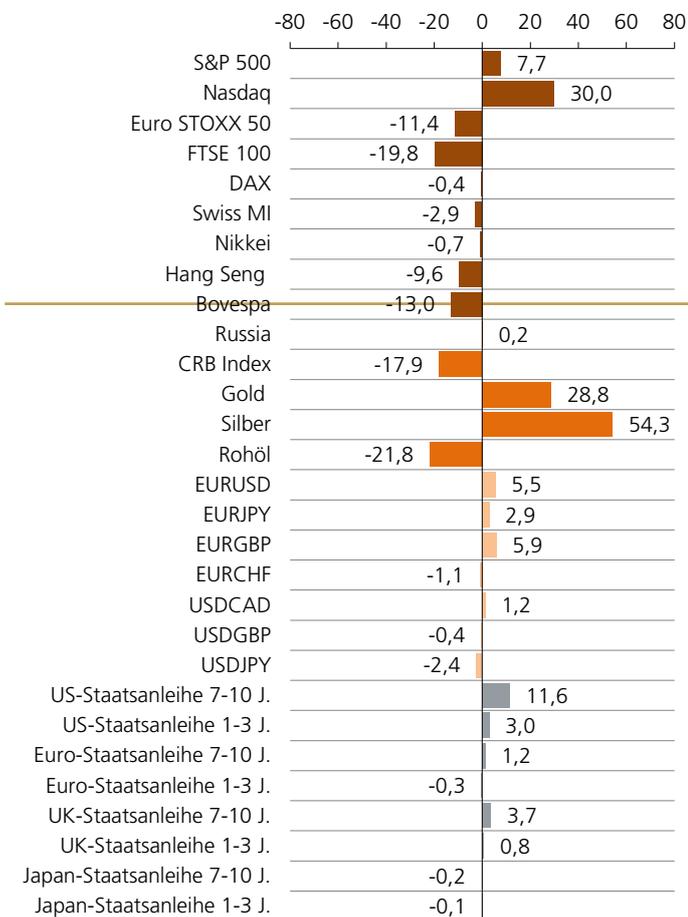


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
27. August 2020	Der „Big Short“ auf das ungedeckte Papiergeld Ohne „Bail-Out“ der System-Crash. Mit ihm die Knechtschaft. Digitales Zentralbankgeld ist der Weg in die Tyrannei	
13. August 2020	Gold und Silber sind auf dem Weg zu neuen Höchstständen Der Moment der Wahrheit für das Geldsystem	Pdf
30. Juli 2020	Auf physisches Gold und Silber setzen. Es ist noch nicht zu spät.	Pdf
2. Juli 2020	Der Goldpreis steigt, der Wert von US-Dollar, Euro und Co schwindet Weltweite Wirtschafts- und Finanzlage Die Lockdown ist ein Umverteilungskarussell, das die Volkswirtschaften ärmer macht Schon wieder Hyperinflation in Simbabwe	Pdf
18. Juni 2020	Gold halten zahlt sich aus. Vor allem für Langfristanleger Lassen Sie sich nichts vormachen: Die Kaufkraft des Euro verfällt Warum das Bargeld verteidigt werden muss Die EZB und die monetäre Staatsfinanzierung. Ein (Er-)Klärungsversuch	
4. Juni 2020	Der mühsame Weg aus der Lockdown-Krise. Warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexlosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf
24. Oktober 2019	Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe	Pdf
10. Oktober 2019	Über Geld im Überfluss und die Knappheit des Goldes Nicht alles Gute kommt von oben: Helikoptergeld Wie inflationäres Geld uns ärmer macht Über Sozialismus, Konservatismus und Liberalismus	Pdf

<http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wieder. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa  Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 27. August 2020

Herausgeber: Degussa  Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa

GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt

Telefon: +49-69-860 068 – 0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: +49-69-860 068 – 100 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: +49-30-8872838 – 0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: +49-40-329 0872 – 0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: +49-511-897338 – 0 · hannover@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18-32 · 50670 Köln
Telefon: +49-221-120 620 – 0 · koeln@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon +49-89-1392613 – 18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Altgold-Zentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon +49-89-1392613 – 10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: +49-911-669 488 – 0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: +49-7231-58795 – 0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: +49-711-305893 – 6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: +41-44-40341 10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa
Telefon +44-207 871 0532 · www.sharpspixley.com

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Volázquez 2 · 28001 Madrid